

P.b.b.
VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ

LOS Nr.7

2. Jahrgang, Dezember 1984
Einzelpreis: S 30,- (DM 4,50)

res

"Verkürzte Landschaft"

Texte von Georg Paulmichl



Impressum

Redaktion Wien

Kontaktadresse:
Kurt Schneider, Blumen-
gasse 21/6, 1170 Wien
Tel. 42 07 564

Otto Anlanger
Tasso Bogg
Bernadette Feuerstein
Traude Fenzl
Rudolf Forster
Erwin Hauser
Hilde Heindl
Anna Hosenseidl
Elisabeth Hyrtl
Raimund Kosovic
Angelika Laburda
Birgit Meinhard-Schiebel
Christine Petioky
Eva Rittberger
Michael Rittberger

Redaktion Innsbruck

Kontaktadresse:
Volker Schönwiese
Maximilianstraße 5, 6060 Mils
Tel.: 05223/ 20832

Helmut Schiestl
Ernst Schwanninger
Marlies Sutterlüty

Redaktion Graz

Peter Nausner
St.Peter Hauptstraße 33d/14
8042 Graz, Tel.: 0316/419665

Redaktion München

Josef Giger
Guardinistraße 150
D-8000 München 70

Redaktion Linz

Kontaktadresse:
Gunther W.Trübswasser
Wienerstraße 81, 4020 Linz
Tel.: 0732/ 52098

Michael Bacher
Klaudia Karoliny
Johannes Neuhauser
Christian Rachbauer

Redaktion Salzburg

Wolfgang Stachl
Eberhard Fuggerstr. 6/41
5020 Salzburg

Schwerpunkte der nächsten Ausgaben:
Arbeitswelt
Krüppelbilder

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft LOS
c/o Kurt Schneider, Blumengasse 21/6,
1170 Wien

Medieninhaber (Verleger):

Arbeitsgemeinschaft LOS
c/o Harald Grillnberger, Ferihumer-
straße 39, 4040 Linz

Bezugsbedingungen:

(Erscheinungsweise vierteljährlich)
Einzelpreis S 30,- (DM 4,50)
Doppelheft S 50,- (DM 7,-)
Abo (4 Hefte) S 100,- (DM 15,-)
Abo-Bestellungen/ Probehefte bei
Harald Grillnberger
Ferihumerstraße 39, 4040 Linz

Druck: eigene Vervielfältigung

Bankverbindung:

Zentralsparkasse der Gemeinde Wien
Kto.Nr. 642 143 705 (Arbeitsge-
meinschaft LOS, Elisabeth Hyrtl)

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz

Grundlegende Richtung des Mediums:
Zeitschrift gegen Aussonderung mit dem
Ziel, Zustände und Mißstände aufzuzei-
gen sowie Alternativen vorzustellen
und zu fordern.

Alle in diesem Heft veröffentlichten Linol-
schnitte wurden in der Geschützten Werk-
stätte Prad, Am Stilfserjoch,
I - 39026 Prad, hergestellt.
Tel.: (Italien) 0473/ 76322

Layout: Gunther W.Trübswasser

IN EIGENER SACHE:

LOS Nr.7 ist eine Art Sonderausgabe
und wurde zur Gänze Georg Paulmichl
und seinen Texten gewidmet. Aus diesem
Grund entfallen diesmal ausnahmsweise
aktuelle Berichte, Leserbriefe u.s.w.
Der dritte in letzte Teil der Serie
"Literatur und Behinderung" von Hel-
mut Schiestl wird in Heft Nr.8 er-
scheinen. Wir bitten um Verständnis!

Hinweis: Es sind noch alle bisher
erschienenen Ausgaben von LOS, Nr.1,
2, 3/4 und 5/6 (Nr.1 und 2 nur mehr
in geringem Ausmaß) erhältlich. Sie
sind ZUSAMMEN zum Sonderpreis von
S 100,- inkl. Versandkosten beim
LOS-Verlag, H.Grillnberger, Ferihumer-
straße 39, A-4040 Linz, nachzubestellen.

"Verkürzte Landschaft"

Texte von Georg Paulmichl

DER LEBENSLAUF VON DER GEBURT

Der Georg, und das bin ich, ist am 8.4.1981 in Schlanders
im Krankenhaus aufgewachsen.
Nachher ist das Leben weitergegangen.

Ich bin aufgewachsen in Prad.
Zuerst bin ich nicht auf der Welt gewesen.
Da bin ich mit den Mücken geflogen.

Auf der Welt hat es mir nicht so gut gefallen.
Auf der Welt sind nicht gute Menschen.
Heutzutage gefällt es mir, ich bin 21 Jahre.

Der schönste Tag des Lebens war die Natur.
An die erste Kommunion kann ich mich noch erinnern.
Bei der Kommunion bin ich aufgenommen worden in die
Gemeinschaft der Menschen.

Ich werde nie sterben.
Einmal müssen alle sterben.
Der Tod ist für mich etwas Schreckliches.
Nach dem Tod werde ich auferstehen.
Im Himmel werde ich mit den Engeln beten.



DAS HEIMATDORF

Prad ist mein Heimatdorf.
In Prad sind viele Kirchen.
In Prad ist nur ein Pfarrer.

In Prad sind viele Fremde.
Die Fremden grüssen immer freundlich.
Die müssen acht geben wegen der Tollwut.

Es gibt viele Schaufenster in Prad.
Die Leute können sich Socken und Strümpfe kaufen.
Es ist ein Einkaufsdorf.

In Prad haben sie manchesmal Stadel angezündet.
Manchmal heulen die Sirenen die ganze Nacht.
Die Hunde jaulen, weil sie den Rauch riechen.

Die Fremden wohnen in reichen Hotels.
Sie haben deutsche Schilling und schweizer Fränkli.
Selig die Reichen, denn sie kommen in das Verderbnis.

In Prad ist jeden Samstag und Sonntag Zeltfest.
Sie machen für die Fremden, Feuerwehr und Schützen,
Bauernjugend, für die Besoffenen und für andere Christen ein Fest.

Die Leute im Dorf sollen lieber an Gott glauben, als nur saufen.
Frau Melissengeist hilft den Besoffenen den Verstand zu lindern.
Auch Weihwasser hilft gegen Säufer.

In Prad sind Tennisplätze für die Bürger von Prad.
Die Lehrer sind zu streng mit den Schülern.
Die Lehrer haben im Kopf drinnen einen wahren Verstand.

In Prad gibt es gescheite Tiere.
Dachse, Mader, Rehe, Füchse, gescheite Ameisen und Schlangen.
In Prad sind alle Schweine im Stall.

Nachts schlafen die Prader Bürger in seliger Ruhe.
Die Säufer gehen erst um 12 Uhr schlafen.
Sie machen immer Krawall auf der Straße und die Kinder fürchten sich.

Jesus hat gesagt, die Kinder sollen zu mir kommen, denn hier
ist das Himmelreich.
In Prad ist der Spielplatz das Himmelreich für die Kinder.
Die Erwachsenen sind alle doofe Leute.

GEORGS SCHULEBENS LAUF

Zuerst bin ich in Prad Kindergarten gegangen.
Im Kindergarten hat es mir gefallen.
Ich habe manchmal auch für das Leben gekämpft.

Nachher bin ich in Mals beim runden Turm in die Schule gegangen.
Die Schule ist für mich ein Beruf.
Schule gehen schadet nicht, es schadet auch den Erwachsenen nicht.

Dann bin ich in ein Heim nach Vorarlberg gekommen.
Die Klosterfrauen sind zu streng mit mir gewesen.
Sie haben einem mit einem Stecken auf die Hände geschlagen.

Schlagen ist eine Sünde.
Im Heim haben mir die Schlafzimmer am besten gefallen.
Wenn man schläft dann träumt man.

Nachher bin ich in die Werkstatt gekommen.
In der Werkstatt gefällt es mir sehr gut.
In der Werkstatt bin ich ein Dichter.

Dichter sein, ist ein feiner Beruf.
In der Werkstatt sind alles Behinderte.
Ich bin nicht behindert, ich kann reden.

Ich will immer Ruhe haben.
Die Künstler brauchen immer Ruhe.
Ich möchte das ganze Leben in der Werkstatt bleiben.



GEORG IST EIN CHRIST

Mein christliches Leben ist die Kirche.
Die Kirche ist eine gotische Kirche, wo Heilige darin wohnen.
Kirchen gehen ist ein Hobby von mir.

Jesus hat den Menschen in den Nöten geholfen.
Maria hat Jesus vom Heiligen Geiste empfangen.
Der Esel und der Ochse haben dem Jesukind die Windel warm gehalten.

Jesus mag alle Tiere gern, auch die Schlangen und Krokodile.
Adam und Eva hat er zuerst in die Welt gesetzt.
Jesus hat gesagt zum Teufel: wenn du mich verfluchst, dann tust
du alle Menschen verfluchen.

Es gibt die Hoffnung, die Liebenschaft, die Verfluchtheit.
Wenn die Menschen zornig sind, dann sind sie verflucht.

GEORGS TAGESABLAUF

Beim Schlafen träume ich vom Märchenland in Hinterindien.
Dann auf einmal rattert der Wecker.
Ich sage dann zum Wecker, er soll still sein.

Morgenstund hat Glut im Mund.
Wer gut aufsteht, der hat gut geträumt in der Nacht.
Dann spreche ich noch schnell ein paar Sätze mit dem lieben Gott.

Die Gebete hört der liebe Gott nur durch die Mauer.
Danach wasche ich mir die Hände rein, so werde ich immer sauber sein.
Frühstücken ist meine Lebensbeschäftigung.

Dann gehe ich über den Bürgersteig.
Ich bleibe immer auf dem Bürgersteig.
Mich grüßen nur die Menschen, die Hunde grüßen mich nicht.

Mit dem Bus fahre ich dann durch die Landschaft nach Tschengels.
Ich bin ein normaler Mensch.
In der Werkstatt sind alles Künstler.

Am Samstag kommen die Oberkreiner nach Prad.
Nachher wird der Fußballplatz gesegnet, damit die Fußballer nicht
den Rasen zertrampeln.

Die Oberkreiner singen: Heute schlüpfe ich aus den Hosen raus,
dann schlüpfe ich in die Hose wieder rein. So soll es immer sein.
Underberg hilft dir schnell über den Berg.

POLITIK

Südtirol ist das Land der Berge, der Weintrauben und der Schilehrer.
Südtirol ist das Land der Schlösser und Gespenster.
Gespenster hat es nie gegeben, das ist ein Märchen.

Die Südtiroler Politik ist Weltpolitik.
In Südtirol heißen die Politiker: Craxi, Pertini, Kaserer
Gamper, Robert Pöder, und der Capalini.

Die Politiker regieren, reden, sie machen oft auch eine Preis-
verleihung. Politiker haben immer schöne Krawatten an, rote,
grüne, blaue und gelbe. Sie sind immer sauber. Ihre Schuhe
glänzen oft. Alle Politiker kommen in den Himmel.

In Südtirol sind immer große Feste.
Es gibt viele Märsche in Südtirol: den Luis Tränker Marsch.
Die Musikkapellen spielen den ganzen Tag.

FUSSBALL

Vom Fußball bekommt man einen elementaren Geist.

Die Fußballstadien sind immer überfüllt von Deutschen, Negern und anderen Ausländern.

Die Fußballfans brüllen, daß einem die Ohren zu Berge stehen.

Die Leute sollen lieber zuhören, wie die Spieler den Ball beheben.

Die Polizisten müssen immer aufpassen, daß die Fans nicht dem Schiedsrichter eine wischen.

Wenn die Fußballspieler alles falsch machen, dann wird es den Trainern zu bunt.

Ohne Herzschrittmacher würde der Tod den Trainern ins Auge schauen.

Die Schiedsrichter müssen achtgeben, daß der Ball nicht aus der Reihe tanzt.

Für manche Leute ist Fußball das Lebensziel.

FLIPPABEND

Das Rockkonzert donnerte wie eine Rakete durch die Nacht.

Die Leute kamen in Scharen angelaufen.

Die Boxen haben laut gehildert.

Die Flippjugend haben gerockt daß nur so die Ohren fliegen.

Die alten Leute bleiben lieber daheim, in den Fernseher glotzen.

Der Pfarrer und die Häuserin sind schon zu alt.

Sie hätten sollen lauter singen, daß man den Text versteht.

Um 12 Uhr sind die Leute heimgetorgelt.

Der Wein macht dumm, er geht im Kopf herum.

Rock und Wein steckt darin ein Teufelein.

Die Leute sind gekommen und haben gesagt da ist die Hölle los.

Die alten Leute wollen nicht die Hölle vor ihren Augen.

Die Rockmusik macht die Jugendlichen selig.

SAMSTAG ABEND

Am Samstag Abend da geht es immer rund.
Es ist die Zeit der besinnlichen Abendveranstaltungen in Südtirol.
Jeder findet das Richtige etwas.
Mit schönen Abendkleidern und tollkühnen Socken sucht jeder sein Lebenselement.
Spray aus der Dose erfrischt die Gemüter mit einem elastischen Geruch.
Am Samstag lauert der Duftdeodorant an allen Ecken und Enden.
Vor lauter Lärm verliert man oft die Besinnung.
Am Samstag Abend sieht mancher, manchmal doppelt.
So gehen bei manchen die Gedanken drunter und drüber.
Die Luft ist so grauenvoll, daß man nicht mehr durchatmen und durchblicken kann.
Manche erzählen in seeliger Runde heitere und besinnliche Kriegsgeschichten.
Die Männer sind dann immer stolz, daß sie gegen den Feind kämpfen durften.
Die jungen Männer streiten über die schönsten und schnellsten Düsenjäger.
Die jungen Frauen diskutieren am Samstag darüber, welcher Duft am besten duftet.
Vor den Ballveranstaltungen gehn die Leute immer in die Kirche, um sich zum Christentum zu bekennen.

FASCHINGSBALL

Ob groß oder klein alle sollen auf den Faschingsbällen lustig sein.
Der Alkohol fließt in die Gemüter der Jugendlichen auf dem Faschingsball.
Wo der Alkohol regiert, sind die Carabiniere nicht bezwinglich.
Flaschen sausen durch die Lüfte.
Knallköpfe knallen unaufhörlich, daß einem die Worte entschwinden.
Hinter den Masken verstecken sich die Menschen mit Räuschen und Geräuschen.
Ein Ball dient dem Volk zur bedingungslosen Unterhaltung.

BLASMUSIK

Was wäre die Welt ohne den RADEZKIMARSCH?
Die Kapellenmärsche begleiten die Menschen zur letzten Ruhe.
Die Töne schallen wie ein Echo über die Berge.
Um Weihnachten erfriert beim Konzert das Trommelfell.
Völker hört die Landesmusikkapellen Südtirols.
Ohne Musik wäre Südtirol ein Verhängnis.
Um Allerheiligen bläst die Musikkapelle eine Grußbotschaft ans Land hinaus,
daß die Pflanzen vor Freude lachen.
In jedem Dorf gibt es Musikschulen für angewandte Bläsergruppen.
Manchmal machen die Musikanten mit ihren wunderbaren Trachten eine Donaurundfahrt.
Auf der Donau spielen sie knochenharte Melodien aus Südtirol.
Wenn sie besoffen sind, spielen sie alles krumme Töne.



DIE FEUERWEHRLEUTE

Die Feuerwehr ist im Kopf blitzgescheid.
Wenns keine Feuerwehren gäbe, wäre die Welt kahl und leer.
Ohne Feuerwehr kann Prad nicht leben, denn dann zünden sie keine Stadel an.
Die Feuerwehr rettet die Leute im Feuer, wenn sie umkommen.
Manchmal heult die Sirene bis sie wieder aufhört.
Dann müssen die Feuerwehrmänner schnell aus dem Bett sich abwaschen und rasieren und dann die Flammen anspritzen.
Sie dürfen keinen Alkohol trinken, sonst kugeln sie in die Flammen hinein.
Die Feuerwehrleute müssen immer wach sein, sie dürfen nie schlagen.
Wenn der Wald brennt, muß die Feuerwehr schnell löschen sonst verbrennen die Tier, die Förster und die Sessellifte.
Die Feuerwehren sind ein Verein zur Bekämpfung des Feuers.
Oft bekämpft sie auch das Wasser im Suldenbach.
Manchmal bekämpft sie auch die Trinksucht.
Die Feuerwehren haben auch einen Helm auf, damit das Feuer nicht den Helm berührt.
Oft haben sie noble Uniformen an.
Die Hausfrauen bügeln den Feuerwehren die Uniformen.
Es gibt einen Feuerwehrhauptmann, einen Feuerwehrfeldmarschall und einen Brandinspektor.

CARABINERI

Die Carabinieri wohnen auf der ganzen Welt.

In Prad sind zwei Kasernen voll von Carabinieri.

Sie müssen achtgeben, daß die Welt vor dem Terror geschützt wird.

Bei der Prozession müssen sie die Verordnungen treffen, daß sich die Pfarrer nicht streiten.

Sie sind vom lieben Gott auserwählt, die Welt zu beobachten.

Im Himmel müssen sie dann Zeugnis abgeben.

Die Carabinieri machen nie etwas falsch.

Durch das Blaulicht werden die Leute verschreckt.

Wenn ein Carabinieri stirbt, bekommt er die letzte Ölung.

Danach tun sie ihn in einen Staatssarg und singen eine Abschiedsmelodie.

DER PAPST

Der Papst ist ein Beruf, wo einem Angst und Bange wird.

Päpste gibt es, seit Moses die Arche Noha entdeckte.
Die Päpste regieren die Kirche.
Der Papst regiert die Kirche und die Seelsorge in den Vereinen.
Die Messe liest er für die Menschen und andere arme Seelen.
In der Basilika hat er sein Revier.
Die Leibwache beschützt den Papst vor wildfremden Menschen.
Der Papst bekleidet das Amt der verheißungsvollen Verklärung.
Ohne Oberhirten gibt es keine Verkündigung.
Und ohne Verkündigung kein Licht der Welt.
Der Papst ist fromm wie ein Christ.

DIE ÄRZTE

Die Ärzte haben Wohnungen und einen patzen Heu. (Geld)
Sie müssen alles können.
Sie müssen den Leuten das Essen bringen, sie abwaschen und ihnen die Betten machen. Es gibt Zahnärzte, Krankenhäuser, Ordensschwester und manche Ärzte machen auch elendige Hunde gesund.
Sie müssen die Hochschule, die Universität, den Dokortittel und dann den Arzttitel machen. Dann bekommen sie einen Arztkittel.
Auf Ärztekongressen besprechen sie die Lage der Nation im Todesfalle.
Dort erfinden sie neue Wissenschaften und errechnen den Bazillus.
Manchmal haben die Leute solche Schmerzen, daß es ihnen weh tut.
Bei diesem Beruf vergeht einem oft das Hören und das Sehen.
Die Ärzte haben in der Tasche AKTEN, AKTEN, AKTEN, AKTEN, AKTEN und AKTEN.

SCHWEIZ

Die Schweiz ist ein Land, das zwischen Österreich grenzt.
Sie ist von Bergen überfüllt, und sieht nicht weit herum.
Die Berge bedecken die Dörfer und die Einwohner.
Auf die Drei Zinnen kann man mit der Gondel hinaufgondeln.
In der Schweiz gibt es Uhrengeschäftli mit Sandührli.
Das Land wird nur von auserwählten Gästen bereichert.
Es zirkulieren viele Beamte und andere Gattungen.
Die Musikkapellen marschieren durch die Umzüge.
Dies Traditionen sind wertvoll und uralt.
Die Traditionen muß man erhalten, damit der Wert steigt.
Beim Krieg waren die Schweizer zu feig und haben sich nicht hinausgetraut.
Sie haben wunderhübsche Almen mit hübschen Sennerinnen.
Die fremden Gelder werden in der Schweiz stationiert.
Die Ölmagnaten machen oft einen Bummel durch die Schweiz.
In der Schweiz gibt es auch manchmal Polizeiausschreitungen.
Manchmal huschen Schmuggler über die Grenze und Täler.
Über der Schweiz kreisen die Adler, die Elstern und die Geier.



SCHÜTZEN

Aufgabe der Schützen ist es "Habt acht" zu stehen.
Mein Heimatdorf ist voll von Schützen.
Die Schützen gibt es seit ANDREAS HOFERS Heimatverrat.
Sie haben grüne Hüte auf, damit sie sich nicht den Kopf verkühlen.
Die Schützen sind tapfere Krieger und haben keine Angst vor dem Krieg.
Sie halten feierlich Einzug in das Festzelt.
Sie lieben die Heimat so wie das Festzelt und die Kirche.
Der liebe Gott ist bei den Schützen Tag und Nacht.
Sie sind bärenstarke Männer und werden für ihre guten Taten vom Pfarrer
gesegnet.
Ihre Lederhosen sind immer molto polito.
Die Schützen haben immer ein Sackmesser mit dabei, damit die Feinde flüchten.
Wenn ein Schütze stirbt, wird er von den treuen Kameraden heimgeführt ins
Himmelreich.
Mit Trauermarschen und Tränen begleiten sie den Kameraden zur letzten Ruh.
BLENDAMED schützt die Schützen vor Karies.
Ihre Freizeit verbringen sie bei einem gemütlichen Stuzen Bier.
Nachher sehen sie die Heimat doppelt.

LEHRER

Der Lehrberuf ist ein unheimlicher Job.
Die Schüler werden geprüft, geübt, beaufsichtigt und machmal auserkoren.
Um Lehrer zu werden, muß man zuerst die Fahrschule machen, dann die Stirn runzeln.
Manche Schüler haben eine fürchterliche Angst, es zittern ihnen nur so die Knie.
Die Lehrer wissen alles, sie sind unglaublich und unfehlbar.

Manche Schüler singen die erste Stimme manche die Zweite und manche die Fünfte.
Die Lehrerinnen haben eine höfliche Niedertracht und radieren die Hefte aus, daß sie blitz und blank sind. Ein sauberes Heft ist eine Erfüllung für den Geist.
Die Lehrer sind von den Landeshauptmännern berufen, aus den Schülern Menschen zu machen.

Der Lehrer lenkt die Gedanken im Kopf herum, daß es nur so rauscht.
Manche Lehrer sind Wüstlinge und Knallköpfe.
Jesus hat gesagt, du sollst kein falsches Zeugnis machen.
Die Schüler müssen aufspringen und guten Morgen durch die Klasse heulen.

Bei den Ohren gehts hinein, bei den Ohren gehts hinaus, das ist der Lebenslauf.

REGENTAG

Überall drücken einem die Wolken aufs
Gemüt. Öde und graue Landschaft
erhebt sich unendlich weit. Tropfen
rieseln einem auf die Köpfe. Warme
Kleidung ist immer notwendig. Am besten
ist, man bleibt im Haus und läßt das
Wetter vor der Tür stehen.
Das Wasser erlöscht jedes Feuer. Bei düsteren
Wetter hat man mehr Zeit für die Besinn-
lichkeit. Ein Buch lesen übt den Verstand.

HERBSTGEFLIMMER

Das Licht kommt vom Himmel.
Der Herbst kriecht ins Land.
Der Herbst ist ein knurriger Mann.
Er bläst die Blumen an und bringt sie zum Beben.
Die Hunde bellen den Herbst schrecklich an.
Der Herbst bringt den Friedhof zum Erwachen.
Die Gräber wackeln und die Toten nehmen Abschied von der Welt.
Der Nebel enthüllt im Herbst die Särge.
In der Totenkapelle erwachen die Weltkriegssoldaten.
Im Herbst welken die Gedanken.
Der Winter reitet mit dem Herbst ins Leere.
Der Wein ersäuft im Herbst die Menschen.

DER NEBEL.

Der Herbstnebel kommt angeschwollen.
Der Nebel verkürzt die Landschaft.
Die Blicke verschwinden im Nebeldunst.
Die graue Landschaft drückt einem aufs
Gemüt. Hinter dem Nebel versteckt
sich die Sonne und faulenzet den ganzen Tag.
Gegen den Nebel kann man nichts machen,
man muß ihm seinen Lauf lassen.



Die Weihnachtszeit rückte immer näher auf dem Pelz.
Die ersten Strahlen erglänzten im Schimmer des Weihnachtslichtes.
Auch der Hexe Hinkelbein wurde die frohe Botschaft entsendet.
Die Hexe wohnte im dunklen Wald, bei den wilden TIEREN!
Schon seit Tagen schwirrten die Flocken auf dem Hexenwald hernieder.
Der Schnee reichte der Hexe bis zur Kehle.
Die Hexe verspürte eines Tages den Wunsch, sich in die Weihnachtsgeschäfte zu vertiefen.
Sie bestieg den Besen und zischte wie ein Wirbelwind in die Stadt.
In der Stadt landete die Hexe auf einem Kamin.
Den Leuten zitterten die Geldtaschen als sie die Hexe besahen.
Die Einkaufstaschen der Leute quollen über den Rand.
Die Geldtaschen wurden nur so leergefegt.
Für die Leute war das eine elegante Beschäftigung.
So mancher Laden war schon nach kurzer Zeit leer und öde.
Den Geschäftsleuten rannen die Gelder nur so in den Taschen.
An manchen Ecken erklangen süße Weihnachtsweisen.
Die Augen schwellen vor Einkaufslust über die Wangen.
In den Gasthäusern wurden Sektflaschen enthüllt und entstopfelt.
Lebkuchen und Hühnerfleisch wurde in den Wohnzimmern gespießt.
Manche Leute konnten vor lauter Eßsucht die Füße nicht mehr beheben.
Große Weihnachtsmärkte wurden abgehalten, die Reinerlösung wurde für die Kirchenpolsterung gestiftet.
Alle Leute wollten es um Weihnachten in der Kirche gemütlich und weich haben.
Wenn man weich sitzt, betet man fröhlicher, sagten die Leute.
Von dieser ganzen Weihnachtspracht war die Hexe einfach unbewältigt.
Noch am gleichen Abend kehrte die Hexe in den Wald zu den wilden Tieren zurück.
Den wilden Tieren erzählte die Hexe vom Weihnachtsgeschäft und noch ehe die Rede versprochen war, wurden den Tieren die Augen und Ohren steif.



ALTWEIBERSOMMER

Jeden Herbst, wenn die Äpfel von den Bäumen glänzen, steht der Altweibersommer vor der Tür.

Noch einmal scheint die Sonne am höchsten.

Noch einmal läßt es sich in der Sonne wohl fühlen.

Doch der Winter naht aus der Ferne.

Die Blätter beginnen Farbe zu bekennen.

Die Bauern verweißen ihre Kühe auf die Felder.

Der Schullärm übertönt bereits die Klassenräume.

Die Natur verliert ihren Reiz.

Das Fest Allerheiligen rückt näher.

Die Menschen strömen zu den Friedhöfen.

Die Gräber rücken in den Mittelpunkt.

MARKTGEWIMMEL

Marktgewimmel.

Märkte gefallen mir prima.

Beim Markt führen sie einem durch die Nase.

Oft schlecken die Leute auf dem Markt, daß einem die Zähne wackeln.

Die Händler ziehen den Leuten das Geld aus der Tasche.

Die Händler sind gierige Leute.

Auf dem Markt brüllen die Kühe, die Menschen, die Händler und die Schweine.

Wenn Leute auf dem Markt viel Geld verlangen, dann sind das Ölmagnaten.

Früher haben sie auf dem Markt auch Leute verkauft.

Ja ja Geld regiert die Menschen.



JAGDAUFSEHER

Die Jagdaufseher sind schwer bewaffnet.

Die Jagdgewehre dienen ihnen zur Abwehr gegen Hirsche und fremde Tiere.

Bei diesem Beruf hängt einem das Leben oft beim Magen heraus.

Die Jagdaufseher braucht es, damit die Jagdgesetze nicht außer Rand und Band geraten.

Ihre Ausbildung müssen die Jagdaufseher bei der Hochschule für Jagdbeamte machen.

Die Jagdaufseher sind in den finsternen Wäldern zu Hause.

Der Todfeind für die Jagdaufseher ist der Wilderer.

Die Wilderer müssen zur Strecke geführt werden, sonst herrscht im Wald keine Ruhe.

Das Hobby der Jagdaufseher ist die Schießvergnügenheit.

Gewehrschüsse sind für die Jagdaufseher wie Melodie für die Ohren.

DIE FÖRSTER

Die Welt braucht die Förster.

Die Förster gehen in den Wald die Bäume anschauen.

Sie sind für die Landschaft ein Genuß.

Je mehr Förster sind, desto mehr zwitschern die Vögel.

Oft haben die Förster im Wald einen Rausch.

Dann rauschen die Bäume.

Um Neujahr zählen die Förster die Bäume.

MILITÄRSTORF

Ich habe nicht Militär gemacht.
Das tut mir nicht leid, weil mir der Krieg nicht gefällt.
Das Militär ist flink beim Schießen und langsam im Kopf.
Der schwere Helm drückt den Militärs auf das Hirnkastel.
Sie müssen wache stehen bis sie umfallen.
Das Marschieren ist gut für den Kreislauf.
Beim Militär sind auch viele Esel und Muli.
Die Militärs sollen lieber auf Reagan und Breschniev schiesen.
Die Soldaten schießen immer gegen die Feinde.
Der Feind ist immer der Krieg.
Die Feinde sind große Generäle mit vielen Orden.
Wenn die Soldaten sterben, sterben sie den Hungertod.
Den Krieg machen die Helden.
Um den Krieg zu verhindern, müßte man die Helden zu Christen bekehren.

ALPENECHO

Sulden ist ein Dorf zwischen den Dolomiten.
In Sulden wohnt der Fremdenverkehr.
Sie lieben den Fremdenverkehr wie angegossen.
Die Hotels sind so sauber, daß man sich drin spiegeln kann.
Die Fremden wandern zu den Alpenkühen hinauf.
Die Sennerin jodelt, daß die Fremden nur so klatschen.
Die Landschaft ist rundherum prima.
Die Fremden kommen mit den vollen Hosentaschen nach Sulden.
Wenn die Suldner im Notstand sind, kommen die Hubschrauber.
Im Hirnkastel schwankt es, wenn die Fremden zuviel trinken.

DAS STILFSERJOCH

Der Weg zum Stilfserjoch ist eng und kurvig.
Der Schnee bedeckt jahrein und jahraus die gesamte Paßhöhe.
Berge ragen wie mächtige Zwerge zum Himmel empor.
Der Fremdenverkehr wird regelmäßig am Stilfserjochpark oben betätigt.
Ein paar Skier und der Spaß ist unbegrenzt.
Die Hotels sorgen dafür, daß der Magen nie vor Leere knurrt.
Beim ersten Weltkrieg wurde auf dem Joch der Sieg der Kaiserjäger hart umringt.
Grabdenkmäler zeugen noch heute vom sinnlosen Opfergang der Kriegshelden.
Im Winter ist so viel Schnee, daß die Ruhe unumstößlich ist.

GEDENKJAHR

Das Jahr 84 geht bald zur Neige.
Viel wurde gefeiert und gedacht.
Umzüge und Kranzniederlegungen sollten zum Heldentum uns ermahnen.
Politiker hielten Reden, um Andreas Hofers Schicksal zu überwinden.
Dabei wurden auch Ehrenmedaillen verliehen.
Denkmäler wuchsen aus den Böden.
Lieder erklangen feierlich.
Dornenkronen wurden zur Schau gestellt.
Schützenverbände marschierten im Gleichschritt durch die Straßen.
Alte Gebäude wurden im Jubeljahr neu überdeckt.
Wehe denen, die Abseits stehen, sie werden des Verrates verurteilt.
Wo man feiert, da laß dich nieder.

AGUMS

Am Ende von Prad befindet sich das Dorf Agums.
Ober dem Dorfe thront die Agumser Kirche.
Die Dorfruhe wird von Wiesen und Äckern umrahmt.
Ein Friedhof als letzte Zufluchtsstätte ist den Agumern gegeben.
Der Bauernstand ist der wichtigste in Agums.
Alte Häuser zeugen von einer uralten Agumser Tradition.
Misthäufen zäunen die Wegränder von Agums.
Das Kronenwirtsgut dient zur Erfrischung der Gemüter.
Vor Jahren wurde Agums von Bränden heimgesucht.
Die ganze Agumser Bevölkerung war auf den Beinen.
Ihnen lag daran, den Brandstifter zu überführen.
Dieses Gelingen war den Agumsern jedoch verwehrt.

P.S.:

"GESCHICHTEN UND GEDICHTE VON GEORG PAULMICHL"

Wir haben einige Texte von Georg Paulmichl über Südtiroler Studenten kennengelernt. Diese Texte haben uns sehr berührt, ihre Direktheit, ihre symbolische Ausdruckskraft, ihre sprachliche Originalität. Der Autor trägt das Etikett "geistig behindert". Seine Geschichten und Gedichte waren für uns ein neuer Beweis, wie wenig derartige Etikette über Menschen aussagen.

Obwohl wir die Arbeiten von Georg Paulmichl gut kennen, haben wir weiterhin Schwierigkeiten, die Texte und damit Georg Paulmichl so zu nehmen, wie sie sind. Zu leicht meinten wir immer wieder, die Texte z.B. als "naiv" verstehen zu müssen, oder als "kritisch". Die Inhalte von Georgs Geschichten und Gedichten entziehen sich jedoch solchen schnell gefundenen Kategorien. Wir haben Georg Paulmichl zu einer Lesung nach Innsbruck eingeladen. Mit großem Einsatz und Geschick hat er seine Geschichten vor ca. 50 Personen an der Universität gelesen. Seine Kontaktfähigkeit auch zu größerem Publikum hat überzeugt.

Georg Paulmichl arbeitet in einer Werkstätte für Behinderte; diese Werkstätte wird in der nächsten Nummer von LOS noch genauer dargestellt. Arbeit wird in dieser Werkstätte als Entwicklung der Persönlichkeit verstanden, im Gegensatz zu Therapie und im Gegensatz zu Arbeit als Produktion. Erst unter solchen Bedingungen konnte Georg Paulmichl wohl zu seinen Texten, zu sich kommen.

Georg Paulmichl hat nicht weniger das Recht, seine Texte als Literatur zu bezeichnen, als irgend eine andere künstlerisch tätige Person. Georg Paulmichl hat auch das Recht, von seinen Fähigkeiten zu profitieren. Wir denken hier insbesondere an manche psychiatrische Patienten, für die sich trotz künstlerischer Betätigung in ihrem Leben nichts geändert hat: der veröffentlichende Psychiater wurde berühmt, die Patienten blieben interniert. Wir wünschen Georg Paulmichl mehr Glück mit seiner Kunst.

Volker Schönwiese
Marlies Sutterlüty

INTERVIEW MIT GEORG PAULMICHL

Frage: Was bedeuten für dich deine Geschichten und Märchen?

Georg: Also, mir gefallen fremde Wesen und Gestalten. Beim Schreiben habe ich Freude. Mir fällt immer etwas ein, nachdenken tue ich gerne. Durch die Geschichten habe ich eine Entfaltung. Meine Geschichten gefallen den Leuten. In den Märchen herrscht eine Vielfalt und die fremden Gestalten werden zum Leben erweckt.

Frage: Über welche Themen schreibst du besonders gerne?

Georg: Die Natur ist für mich wichtig. Die geheimnisvollen Menschen interessieren mich auch. Die Tierwelt ist für mich auch interessant.

Frage: In deinen Geschichten kommt oft der Tod vor. Was bedeutet der Tod für dich?

Georg: Den Tod mag ich nicht. Aber leider gibt's den Tod. Der Tod ist einfach hier und dort, da kann man nichts machen. Man kann ihn nicht verweisen. Aber über den Tod will ich nicht reden.

Frage: Was bedeutet für dich die Natur?

Georg: Die Natur gefällt mir immer. In der Natur kann man sich entfalten. Spaziergänge in der freien Natur sind für mich wunderbar. Ohne die Natur kann man nicht leben. Man muß die Natur schützen vor fremden Übergriffen.

Frage: Georg du bist schon ein bißchen bekannt mit deinen Geschichten. Gefällt es dir, bekannt zu sein?

Georg: Durch die Geschichten werde ich bekannt. Ich lerne viele Leute kennen. Oft gehe ich mit den Leuten etwas trinken. Es ist schön ein bißchen im Lande herumzureisen und fremde Gegenden besichtigen. Im letzten Juni haben wir in der Werkstatt in Rom Urlaub gemacht. In Rom habe ich viele interessante Sachen gesehen. Mir gefällt es, über interessante Sachen zu schreiben.

Frage: Was hast du früher in der Werkstatt gemacht, bevor du Geschichten geschrieben hast?

Georg: Ach Gott, da habe ich immer gewoben. Der Webstuhl hat immer geklappert. Weben ist immer das gleiche. Weben ist etwas für die Frauen.



Paulmichl Georg, geb. am 18.4.1960 in Schlanders. Georg besuchte in Vorarlberg in Mals über mehrere Jahre hindurch die Sonderschule. Seit 1977/78 befindet sich Georg in der Behindertenwerkstätte Tschengls. Er wohnt in Prad bei seinen Eltern.